

# Bergwaldprojekt in Schaan Schutzwälder schützen: Harte Arbeit, einfaches Leben

**Projektarbeit** Um die Instandhaltung der Wälder von Schaan kümmern sich drei Wochen lang Freiwillige in kleinen Gruppen von 8 - 12 Leuten. Dafür geben sie eine Woche allen Komfort auf und ziehen in einen entlegenen Teil des Waldes.

VON HELENA UTHOFF



Die Freiwilligen des Bergwaldprojekts kommen aus ganz Europa und sind motiviert dabei. (Fotos: Michael Zanghellini)

**D**as Ganze mag sich nach einem ziemlich kuriosen Projekt anhören: fast ein Dutzend Menschen, die sich untereinander kaum kennen, teilen sich eine Woche lang die Hütte «Alpila» ohne Strom und fliessendes Wasser, abgeschottet von der Zivilisation. Doch das Ziel ist nicht etwa spirituelle Reinigung oder ähnliches, wie man auf den ersten Blick annehmen könnte, sondern der Schutz der

Wälder von Schaan. Noch bis Ende dieser Woche sind acht Freiwillige an der Arbeit, vier Frauen und vier Männer, die aus ganz Europa und allen Berufsfeldern kommen. «Vom Migros-Verkäufer bis zum Philosophen: im Bergwaldprojekt sind alle Berufe vertreten», erzählt Projektleiter Christoph Aeberli.

## Eine gute Abwechslung

Für die Freiwilligen ist es eine gute Abwechslung zum alltäglichen Leben und für die Förster des Waldes eine grosse Entlastung. «Unsere Stärke ist es, jedes Jahr dabei zu sein, immer weiterzumachen», stellt Christoph Aeberli stolz fest. Denn die Arbeit im Wald sei nie zu Ende, erläutert er weiter, es gäbe immer etwas zu tun. Für Sascha Bodamer-Greis ist der Schutzwald über Schaan «einer der schönsten Orte über-

haupt». Der Deutsche macht ein halbjähriges Praktikum beim Bergwaldprojekt und bleibt im Rahmen dessen drei, statt nur einer Woche auf der Hütte und leitet dabei die Gruppen, die für jeweils eine Woche kommen. Gemeinsam versuchen sie den Schutz des Waldes zu verbessern und auszubauen. Die Schutzwirkung des Waldes sieht indes so aus, als dass ohne ihn die Liechtensteiner Dörfer leichter Opfer von Lawinen, Erdbeben und ähnlichem werden könnten.

### Einfaches Leben

Um die Förster wirklich unterstützen zu können, arbeitet die Gruppe in einem sehr abgelegenen Waldgebiet, das nur durch einen 90-minütigen Fussmarsch durch unwegsames Gelände zu erreichen ist. Hand in Hand damit kommen der Verzicht

«Das einfache Leben auf der Hütte Alpila ist für mich das beste Leben überhaupt.»

**SASCHA BODAMER-GREIS**  
GRUPPENLEITER

auf Komfort und ein sehr einfaches Leben. Die Herausforderungen, denen sich die Gruppe stellen muss, reichen deshalb vom Leben im Zelt zu dritt bei allen Wetter- und Unwetterlagen über das Waschen ohne fliessendes Wasser bis hin zur Essensaufbewahrung ohne echten Kühlschrank (Handyempfang ist aber vorhanden). Doch die Teilnehmer des Projekts geniessen die Einfachheit. «Das ist das beste Leben

überhaupt», freut sich Sascha Bodamer-Greis. Wobei die eigentlichen Herausforderungen natürlich in den Aufgaben zum Schutz des Waldes liegen: Täglich arbeiten die Freiwilligen acht Stunden, fällen Bäume, kontrollieren und erneuern Zäune, bauen neue Wege und machen Platz für stabile Bäume. Denn der Schutzwald hat vor allem ein Problem: zu viele deutsche Fichten, die alle vor etwa 70 Jahren künstlich angepflanzt wurden, da diese leicht zu fällen sind. Die Fichten sind jedoch leicht anfällig für Krankheiten und können auch Steinschläge nicht sehr gut aufhalten, erklärt Aeberli. Also arbeiten die Freiwilligen vor allem daran, die Aufzucht der Lerchen zu fördern, da diese sehr robust sind. Dafür muss

dann auch schon mal die eine oder andere Fichte ihr Leben lassen, um einer Lerche Platz zu machen.

### Gelungenes Projekt

Anders als die anderen Teilnehmer des Projekts ist Susanna à Porta gemeinsam mit Aeberli und Bodamer-Greis drei Wochen lang auf der Hütte Alpila. Sie ist bereits zum zehnten Mal Teil des Projekts und die Köchin, wofür sie täglich um fünf Uhr früh aufsteht. «Eine der grössten Herausforderungen für mich ist es, die Teilnehmer am Ende heil und gesund nach Hause zu bringen», sagt sie mit einem kleinen Augenzwinkern. Das ist ihr bis jetzt auf jeden Fall immer gelungen und auch Projektleiter Aeberli ist sehr positiv. «Wir sind sehr zufrieden dieses Jahr, wir haben viel geschafft und unsere Freiwilligen waren supermotiviert», zieht er als Fazit.



Die Hütte «Alpila» liegt auf etwa 1421 Metern und lässt nur ein sehr einfaches Leben zu. Strom und fliessendes Wasser sind nicht vorhanden.

## Was bewegt Sie zur Teilnahme am Projekt?



«Für mich ist es ein schöner Ausgleich zum Beruf, hier mit diesen verschiedenen, aber tollen Menschen zu arbeiten und dadurch mit der Natur im Einklang zu sein.»

**SANDRA GROSS**  
SCHWEIZ



«Ich mag die Natur in den Alpen, die ich bereits als Tourist genossen habe. Und jetzt kann ich sogar etwas für die Menschen tun, die in den Dörfern unter dem Schutzwald leben.»

**THOMAS ZAVADIL**  
TSCHECHIEN



«Natürlich liebe ich die Natur. Aber ich schätze auch das einfache Leben hier auf der Hütte Alpila und dass man einfach mal unserer verrückten Welt entkommen kann.»

**SUSANNA À PORTA**  
KÖCHIN

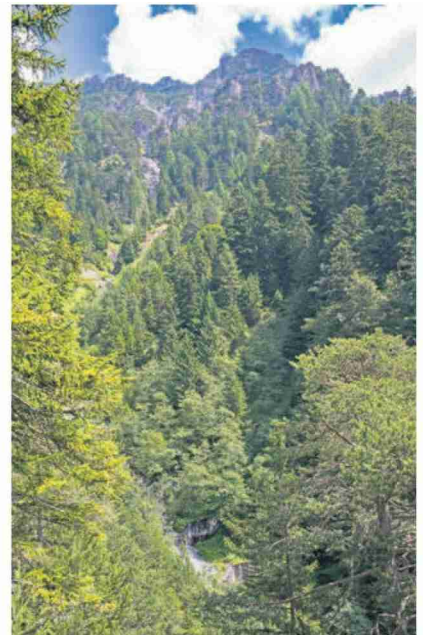
# Impressionen vom Bergwaldprojekt



Katja Meiert und Nik Binsik fällen die Fichte, um Platz für widerstandsfähigere Lerchen zu machen.



Eine von den Teilnehmern des Projekts bearbeitete Fläche des Schutzwaldes.



Die Umgebung, in der die Freiwilligen arbeiten, ist malerisch.

Projektleiter Christoph Aeberli ist bereits zum fünften Mal dabei.

